– GW-SPLITTER –

DAMALS WAR'S …

GESCHICHTE(N) ZU GEDENKSTEINEN UND ANDEREM

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE – Z12 – 5. Juni 2017

VORWORT

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt alte Grabsteine an der Südseite unserer Kirche. Zeit und Wetter haben die Inschriften in Mitleidenschaft gezogen. Teilweise sind sie kaum noch bzw. nur schwer zu entziffern, Wir haben es versucht und Sie finden das Ergebnis und möglichst auch Angaben zu genannten Personen in dieser und folgender Ausgaben unserer Reihe »GW-Splitter«. Wer mit diesen stummen Zeitzeugen die eine oder andere Geschichte verbindet, möge sich bei uns melden; wir freuen uns über Rückmeldungen, denn Ortsgeschichte lebt auch von Erinnerungen.

Unser »Plattdeutscher Gesprächskreis« hat sich etabliert und in dieser Ausgabe unserer Veröffentlichungen finden Sie zusammenfasst, was es im Januar 2017 vom und zum »Reisen« bzw. »Roisen« zu erzählen gab. Die vergleichende Übertragung ins Hochdeutsche macht sicher manchen unserer Leserinnen und Leser, Spannendes aus vergangenen Zeiten zugänglich.

Bisher haben wir solche Texte in separaten Sonderausgaben zusammengestellt; es wurde der Wunsch laut, sie in unsere Sammelreihe aufzunehmen: So sei es denn. Viel Vergnügen beim Lesen, vielleicht auch Anregung, einen unserer Platt-Abende bzw. -Nachmittage live erleben zu wollen. – An die plattdeutschen Erinnerungen schließt sich ein chronologisch geordneter Bilderbogen an zur Kleinbahn, die von 1903 bis 1962 durch das heutige Vlotho bzw. Exter führte.

Was diese Ausgabe darüber hinaus bietet, ist in der Inhaltsübersicht zu finden.

Ihre Geschichtswerkstatt Exter

Abb. 1: – März 2012 – Die Abbildung zeigt links im Bild unsere Evangelisch-lutherische Kirche mit dem Fenster der Sakristei. Die drei Grabmale im Vordergrund befinden sich westlich des Weges zur Straße, die anderen östlich, als vordere Seiten wurden die zum Weg zeigenden interpretiert. In dieser Ausgabe finden Sie ausführliche Daten zu den Objekten G, E, F, B

STUMME ZEITZEUGEN ERZÄHLEN (1)

Die im Bild gezeigten Gedenksteine wurden in der Vergangenheit mehrfach umgesetzt. Rückseiten sind teilweise nicht mit Inschriften versehen; von diesen wurden dann ggf. keine Abbildungen übernommen.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir zu den auf den Grabmälern genannten Personen nur jeweils Eltern, Geschwister, Paten etc. hier aufführen, wenn solche Angaben kurzfristig feststellbar sind.

Solche Daten sind fast komplett erhalten in den Kirchenbüchern von Exter seit 1666, die seit dem vergangenen Jahr in aktueller Druckschrift zugänglich geworden sind. [1] Digitalisiert liegen sie vor im Landesarchiv der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld-Bethel sowie im Gemeindebüro der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Exter. Es empfiehlt sich, für eine Einsicht Termine zu vereinbaren.

[1] s. Z11 - gw-Splitter Z11 Die Kirchenbücher von Exter

Abb. 2: – Juli 2007

– G – Hardtwich **Pieper –** 1622 – 1686

Vorderseite: AO 1686 IST DER EHREACHTBARE HARDTWICH PIPER IM AREHOLTS IMHER ENTSCHLAFE SEINES ALTERS 64 JAHR
Rückseite *(im Bild):* (J)ESAI(A) 19,12 DEINE TODTEN WERDEN LEBEN UND MIT DEM LEICHNAM AUFERSTEHEN WACHET AUF UND RÜHMET DIE IHR UNTER (DER ERDE LIEGT) [2]

In der Kirchengemeinde Exter ist ein Sterbefall erst für das Jahr 1704 schriftlich dokumentiert. Zu Hardtwich Pieper sind deshalb keine näheren Angaben zu finden, was auch für mögliche persönliche Hinweise aus dem errechneten Geburtsjahr gilt; Aufzeichnungen aus der Gemeinde Stiftberg, zu der die Menschen in Exter vor 1666 gehörten, sind nach heutigem Stand nicht mehr vorhanden.

[2] Inschrift am Fuß im Grund verborgen und entsprechend Zitatvorlage ergänzt

Abb. 3 – Februar 2014

- E -

Johann Fried[rich] **Sonntag** – 10.03.1765 – 14.04.1830
Anna Margr. **Sonntag** geb. **Kreimeier** – 1769 – 02.07.1831

Johann Wilh[elm] **Sonntag** – 15.06.1804 – 17.09.1833
Joh. Bart. **Sontag** und Otto Hei. **Sontag**

Vorderseite: HIER RUHEN JOHAN FRIED SONTAG - GEB. 1765 DEN 10TEN MÄRZ - GEST. 1830 DEN 14TEN APRIL - STEININSCHRIFT: ANNE MARGR. SONTAG GEB. KREIMEIERN - GEB. 1769 GEST. 1831 DEN 2. JUL. – JOHAN WILH. SONTAG - GEB. 1804 DEN 15. JUNI - GEST. 1833 DEN 17. SEPT. – JOH BART SONTAG – OTTO HEI SONTAG

Rückseite: DER MENSCH, OFT DENKT, EIN HOHES ALTER - DER ERNSTE TODESENGEL ABER SENKT DIE FACKEL EHE ER ES DENKT ER NIMMT IHM SEINE PILGERLEIDEN AB – UND LEGT IHN SANFT INS KÜHLE GRAB [3]

Solterwisch Nr. 4

Solterwisch liegt im Nordosten von Exter. Der Name geht zurück auf »Salzewiesen«, er bezieht sich auf die dort entspringende Salze, die durch unseren Ort fließt, früher von einigen Wassermühlen genutzt wurde und in Bad Salzuflen in die aus dem Lippischen kommende Bega mündet.

Solterwisch Nr. 4 ist nach der Gemeindereform 1969 heute unter der Adresse »Herforder Straße 320« zu finden und wird nach einem Ortsstättenverzeichnis von 1972 als der Familie »Sonntag« gehörig bezeichnet. Dieser Hausname ist wahrscheinlich aus einer Eindeutschung des Vornamen Dominikus (= dem Herrn gehörig) entstanden.

Nach dem Taufregister von Exter war der Vater des Johann Friedrich Sonntag ein geborener Peelmeyer aus dem Kirchspiel Talle, der wohl mangels eines männlichen Hoferben in die Familie Sonntag einheiratete und den Zunamen annahm. Beide Elternteile waren dem König eigen; in Preußen endete die Leibeigenschaft im Jahr 1799.

Die Ehefrau Johann Friedrich Sonntags war eine geborene Kreimeier und kam wahrscheinlich vom Kreienhof in Exter (Nummer 3 später Pieper/Niemann, heute Pivitstraße), genaueres ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Zu Johann Wilhelm Sonntag (15. Juni 1804 – 17. September 1833) ist außer den Lebensdaten zu erfahren, dass er an Tuberkulose bzw. Krebs starb, was früher Auszehrung genannt wurde, behandelnder Arzt war Dr. Weihe. Zwei unvollständige Angaben auf dem Grabstein beziehen sich auf Brüder, die zum Zeitpunkt seines Ablebens bereits volljährig waren. Insgesamt hatte er vier Brüder.

---

[3] nach Christian August Gottlob Eberhard * 12.1.1769 Bad Belzig -- † 03. 5. 1845

Abb. 4: – April 2017

– F – Johann Christoph **Schlingmeier**

Anne-Marie Eleonore geb. **Reckefuß**

Bauerschaft Schwarzenmoor - N. 27

Vorderseite: HIER RUHT JOHANN CHRISTOPH SCHLINGMEIER – GEB IM JAHR 1763 DEN 21 AUG – GEST. IM JAHR 1830 DEN 25. AUG – ALT 67 JAHR 4 TAGE – MATTHÄUS 25 V 23 – EI DU FROMMER UND GETREUER KNECHT, DU BIST ÜBER WENIGEM GETREU GEWESEN, ICH WILL DICH ÜBER VIEL SETZEN; GEHE EIN ZU DEINES HERRN FREUDE! [4]

Rückseite: ANNE-MARIE ELEONORE REGKFOS- GEB IM JAHR 1772 DEN 29. NOVEMBER - GEST IM JAHR 1833 DEN 14. MAI- ALT 60 JAHR 5 MONAT 16 TAGE – DEN 17. FEB ANNO 1835 - HAT-F-D-R--H-S-M-E-/-U-A-N-M-R-E-LUJS-LG- - [5]

---

[4] Undeutliche Beschriftung, hier entsprechend dem verwandten Vers Matth. 25 V23, an diesen Vers schließt sich an »4-8-35«

[5] Abschlusszeile schlecht leserlich

Schwarzenmoor Nr. 27

Die Bauerschaft Schwarzenmoor wird schon um 1300 genannt und gehörte bis 1811 wie Exter zum Amt Vlotho. Unter napoleonischer Herrschaft kam sie zum Kanton Herford bei dessen Bildung. Für noch bestehende menschliche Beziehungen zwischen Exter und Schwarzenmoor ist die Beschriftung dieses Gedenksteines ein Beispiel.

Nach den Kirchenbüchern von Exter wurde Johann Christoph Schlingmeier als Sohn der Hauswirte Johan Herman Wehemeier und Anna Margreta Ilsabein Wehemeier am 21. August 1763 auf den Namen Johann Christoffer getauft. Sie waren dem König zu eigen. Am 25. August 1830 starb er als Colonus Schlingmeier, in der Kirchengemeinde Exter war er zwei Jahrzehnte als Kirchen- und Armenprovisor tätig. – Seine Frau Anne-Marie Eleonore Reckefuß wurde als Tochter des Johann Brand Reckefuss (Halbmeier auf Exter Nr. 8, heute Dornberger Heide Nr. 7 am 29. November 1772 nachm. geboren. Als Taufzeugen wurden Maria Harden und Anna Eleonora Klusmeier vermerkt. Sie starb am 14. Mai 1833, »Auszehrung« ist im Kirchenbuch zu lesen. – Beide heirateten am 1. November 1800 und bekamen drei Söhne und drei Töchter.

Bei der Gemeindereform im Jahr 1969 wurde die bisherige Adresse »Schwarzenmoor Nr. 27« durch »Vlothoer Straße 357« abgelöst. Das war dann aber nicht mehr die o. a. Stätte. Sie befand sich am heutigen »Schlingkamp«, wurde 1928 von Heinrich Eggesieker geerbt und später abgerissen. Mit dem Abbruchmaterial wurde an anderer Stelle von seinem Sohn Gustav (Möbelfabrikant in Falkendiek) ein neues Wohnhaus errichtet, das die »Nr. 27« erhalten hatte.

»Schlingkamp« steht sinngemäß für »Grenzfeld«,; Grenzfläche« und ist ein Hinweis auf eine Zollstation. Der Name »Meier« ist verwandt mit »Major«. Der später angenommene Name Schlingmeier bezeichnete wohl eine Funktion als Zollwärter.

Zum Geburtsnamen Reckefuß der Ehefrau gibt es verschiedene Deutungen, evtl. ein Rückschluss auf einen Namensträger, der besonders »gut zu Fuß« war. Nach W. Breidbach ist die Umschreibung von »(Ich bewege) recke (den) Fuß«, ein Rückschluss auf einen fleißigen Tänzer.[6]

---

[6] WESTFALENBLATT 14.04.2015, Bielefeld

Abb. 5: – Februar 2014

– B –

Colona Christine Henriette **Specht**
geb. Distelmeier
31.08.1810 – 29.08.1891

Vorderseite: ICH LIEGE UND SCHLAFE GANZ MIT FRIEDEN DENN ALLEIN DU, HERR, HILFST MIR, DAß ICH SICHER WOHNE (PSALM 4:8)

Die Inschriften des mehr als zwei Meter hohen Grabmals sind stark verwittert, direkt vor Ort konnte nur wenig Text entziffert bzw. vervollständigt werden.

Christine [Luise] Henriette Distelmeier stammte von Wehrendorf Nr. 15 und war die Tochter des Johann Distelmeier und seiner Frau Luise Amalia Brockhagen. [7] Sie heiratete am 15. November 1832 auf den Hof Exter Nr. 4 (Specht) ein, in unserer Zeit bekannter als »Düstersiek«. Ihr Mann, Carl Friedrich Specht, war der jüngste Sohn von Johann Hermann Specht und der Anne Catharine Reckefuß.

Christine Luise Henriette Specht starb auf Exter Nr. 4 als Witwe an Altersschwäche und hinterließ einen Sohn und eine Tochter. Ihr Mann war am 30. Dezember [8] 1854 verstorben.

Noch 2013 war nahe der Reithalle des Reit- und Fahrvereins »von Bismarck« Exter e. V. das 1684 gebaute kleinbäuerliche Hofgebäude Wehrendorf Nr. 15 zu sehen. Es stand unter Denkmalschutz, konnte aber nicht mehr erhalten werden.

[7] Nicht angegeben ist, ob »Brockhagen« Herkunft oder den Mädchennamen meint.

[8] Der Monatsname ist nicht ganz eindeutig.

VAN'N ROISEN – VOM REISEN

Met de Uisenbahn

Vo denn eusten Weltkruige hadden iut iuse Giegend viele junge Biuersluüe in Posen siedelt.

De Geschwister hätt sick denn äuck mol besocht. Da gaff et wat teo Belieben. Met de Uisenbahn ober Berluin no Posen, Bretterklasse un Fuhrwerk. De Züge stonden unner Domp un wörn äuck hadda helle ann Puiben und Puffen. Up'n Bahnsteig läup ollet dürneune, tüsken Kuffern, Körben und Tasken, Drägers kümmern sick ümme dat Gepäck und äuck Gesindel keik noah de Kuffers. Nix was seo os up'n Dorpe.

Ümme dat Gewimmel inteoschränken, konn man nur met euner Bahnsteigkorden up den Bahnsteig kumen, de koste 10 Pennge.

Hadde man eust im Abteil eunen Platz funnen un sick hensett, kamm butz de Konjunkteur un kneip eun Lock in dat Billet. We sick dat leisten konn, hadde de Möglichkeit im Speisewagen wat teo sick teo niehmen. Pech nur, wenn de Wagen unnerwegens affhängt woch. Sicherer was dat, wenn man den Hänkelkorff süms metnohmen hadde.

Mit der Eisenbahn

Vor dem ersten Weltkrieg hatten aus unserer Gegend viele junge Bauern in Posen gesiedelt.

Die Geschwister haben sich denn auch mal besucht. Da gab es etwas zu Erleben. Mit der Eisenbahn über Berlin nach Posen, Bretterklasse und Pferdefuhrwerk. Die Züge standen unter Dampf und lärmten sehr mit Pfeifen und Puffen. Auf dem Bahnsteig lief alles durcheinander. Zwischen Koffern, Körben und Taschen kümmerten sich Träger um das Gepäck und auch Gesindel hielt Ausschau nach Koffern. Nichts war so wie auf dem Dorf.

Um das Gewimmel einzuschränken, konnte man nur mit einer Bahnsteigkarte auf den Bahnsteig kommen, diese kostete 10 Pfennig.

Hatte man erst im Abteil einen Platz gefunden und sich hingesetzt, kam sofort der Schaffner und knipste ein Loch in die Fahrkarte. Wer es sich leisten konnte, hatte die Möglichkeit im Speisewagen etwas zu sich zu nehmen. Pech nur, wenn dieser Wagen unterwegs abgehängt wurde. Sicherer war es da, wenn man einen Henkelkorb selbst mitgebracht hatte.

De jungen Siedlers brochten ühr Pleog un Eggen, Peer un Koihe met noah Posen.

Olle Gerätschaften und Möbel käumen in eunen Waggon, de woch verplompt un in de nuien Heimat schicket.

Dat Lieben, besonners met lüttchen Kinnern, was dor nich lichte und dat Heumweuh gräot. Beseuk iut de äulen Heimat was ne geoe Hülpe un Trost. Up de Reuse teo suiner Dochter in Lubin bei Bromberg mosse eun Vaa in Berluin ümmestuigen. Heu keik up den Fahrplan un os heu suinen Kuffer niehmen woll, was heu nich mehr doa. Achter up den Bahnsteig sach heu eunen Kerl met suinem Kuffer. Heu räup helle: »Haltet den Dieb!« De Deuff woch packet un de Kuffer kamm trügge.

Die jungen Siedler brachten ihren Pflug und Egge, Pferde und Kühe mit nach Posen.

Alle Gerätschaften und Möbel kamen in einen Waggon der verplompt wurde und man schickte sie in die neue Heimat.

Das Leben dort, besonders mit kleinen Kindern, war nicht leicht und das Heimweh groß. Besuch aus der alten Heimat war eine große Hilfe und Trost. Auf der Reise zu seiner Tochter in Lubin bei Bromberg musste ein Vater in Berlin umsteigen. Er schaute auf den Fahrplan und als er nach seinem Koffer griff, war er nicht mehr da. Hinten auf dem Bahnsteig sah er einen Mann mit seinem Koffer. Er rief laut: „Haltet den Dieb!“ Der Dieb wurde gefasst und der Koffer kam zurück.

In Läuhne maken sick de Kinner nen Spoß un läupen up de uisern Königsbrüggen hen un her, ümme dür den witten Domp van de Lokomotiven innebelt teo wern. Kamm de schwachte Räuk met den Funken, was dat gefährlich.

In Löhne machten sich die Kinder einen Spaß daraus, auf der eisernen Königsbrücke hin und her zu laufen, um vom weißen Dampf der Lokomotive eingenebelt zu werden. Kam der schwarze Rauch mit den Funken, wurde es gefährlich.

Met dem Rahe

Noah den lesten Kruige wöern de Luie meist met nem Rahe, fründlick äuk Flitzepeh nennt, unnerwegens. Fo Gummireifen gaff et kein Material, seo behulp man sick met Spiralfedern, man sägg äuk Spi-

Mit dem Fahrrad

Nach dem letzten Krieg waren die Leute meist mit dem Fahrrad, liebevoll auch Flitzepeh genannt, unterwegs. Für Gummireifen gab es kein Material, so behalf man sich mit Spiralfedern, man sagte Spi-

rallalas dorteo. Dormedde kunne man äuk ober de Autobahn fäuhern, Autos wörn nich teo seuhn.

Telefon hadden de weunigsten Luüe, wenn et met eunem wat teo beküern gaff, mosse man sick dorhen begieben. Schwuinehannel, Inkäupen, Frui-ggen – ging olles met nem Rahe.

rallalas dazu. Damit konnte man sogar über die Autobahn fahren, denn Autos waren nicht zu sehen.

Telefon hatten die wenigsten Leute, wer mit jemandem etwas zu besprechen hatte, musste sich dorthin begeben. Schweinehandel, Einkaufen, Heiraten – alles ging per Fahrrad.

Vandage es met Roisen meist Urlaub mennt. Urlaub was den meisten Luüen vo un noa den lesten Kruige nich bekannt. De weunigsten hadden eun Auto odder eun Motorrad un wörn mobil. Dejenigen, de roisen konnen hadden ne Menge teo votelln. Met den Motorrad teo de Olympiade noa Berlin was ne gräude Besonnerheut.

De meisten besöchten Verwandte met den Rahe, teo Feode odder per Uisenbahn. Eun Besäuk in Jöllenbeck met den Rahe was eune Angelegenheut, de tweu Dage in Anspruch namm. Wöarn de Verwandten näo wuider weg, mosse man euniges up sick niehmen ümme seu teo seuhen.

Kinner käumen in de Fernjen gerne mol teo Unkel un Tante ümme met de Vettern teo spielen. Met den Postauto teo de Verteilerstie in Woissen was dat ne schwanke Roise.

Heute ist mit Reise meistens Urlaub gemeint. Urlaub war den meisten Leuten vor und nach dem letzten Krieg nicht bekannt. Die wenigsten hatten ein Auto oder ein Motorrad und waren mobil. Diejenigen, die verreisen konnten, hatten viel zu erzählen. Mit dem Motorrad nach Berlin zur Olympiade war die große Ausnahme.

Die meisten besuchten Verwandte mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit der Eisenbahn. Ein Besuch in Jöllenbeck mit dem Fahrrad war ein Unternehmen, das zwei Tage in Anspruch nahm. Waren die Verwandten noch weiter weg, musste man einiges auf sich nehmen um sie zu sehen.

Kinder kamen in den Ferien gerne mal zu Besuch bei Onkel und Tante um mit den Cousins zu spielen. Mit dem Postauto bis zur Verteilerstelle in Wüsten war das eine einfache Reise.

Met den EMR-Bus noan Solthoff, toiben, ümmstuigen un noa Kerkhoide foihern was doar oll nen bieden hinnerlicker.

Mit dem Bus zum Salzhof, warten, umsteigen und nach Kirchheide fahren war da schon etwas schwieriger.

Urlaubsroisen

De eusten Urlaubsroise ging faken in de Alpen odder ant gräode Wader. Van euner Alpenroise woch bericht't: Eun Biuer van'n Schliersee hadde in ner Kur Fründschaft met eunen Biuern iut Exter schloden. Heu hadde eune Almhüdden met elektrischen Strom, de inn Sommer lieg stond un an Touristen vermietet woch. Dorhen fäuhern acht Personen iut der Bekanntschaft ümme de Alpen teo säuhen. In de Hüdden gaf et eune Schlopkamern fo eun Ehepaar un eune gräode Kriupbalken fo olle annern.

Urlaubsreisen

Die erste Urlaubsreise ging oft in die Alpen oder ans Meer. Von einer Alpenreise wurde berichtet: Ein Bauer vom Schliersee hatte während einer Kur Freundschaft mit einem Bauern aus Exter geschlossen. Er hatte eine Almhütte mit Stromanschluss die im Sommer leer stand und an Touristen vermietet wurde. Dahin fuhren acht befreundete Personen, um die Alpen zu sehen. In der Hütte gab es ein Schlafzimmer für ein Ehepaar und einen großen Kriechboden für alle anderen.

Unner inn Hiuse was de Küken met Essplatz, vo de Hüdden kamm dat Wader iut eunem hölten Rohr vann Berge in de Veuhdränke pülskert. Huier woch sick wosken un dat Wader teon Koken hahlt.

Ümme Land un Luüe richtig kinnen teo läahrn, woch Leberkäse probeuert un äuk up den naigsten Gipfel stiegen. Up de höchteren Alm gaf et friske Boddermelke, de beste Drank vo döstige Wanderer. Boddermelke met seon bieden Zucker schmicke seo geot, dat de rechte Mode nich lichte teo finnen was.

Unten im Haus war die Küche mit Essplatz, vor der Hütte plätscherte das Wasser aus einem hölzernen Rohr vom Berg in die Viehtränke. Hier wusch man sich und holte das Wasser zum Kochen.

Um Land und Leute richtig kennenzulernen, wurde Leberkäse probiert und auch auf den nächsten Gipfel geklettert. Auf der höhergelegenen Alm gab es frische Buttermilch, der beste Trunk für durstige Wanderer. Buttermilch mit etwas Zucker schmeckte so gut, das das rechte Maß nicht leicht zu finden war.

De abführende Wirkung es manchen näo ollteogeot in Erinnerung blieben.

Wenn die Iutflügler obends trügge käumen, konnen seu de Hirsche up den Almen seuhn un oll dat annere Getier wat et seo gaff.

Die abführende Wirkung ist manchem noch allzu gut in Erinnerung geblieben.

Wenn die Ausflügler abends zurückkamen, konnten sie Hirsche auf den Almen sehen und viele andere heimische Tierarten.

Sunndags käumen de Einheimischen teohäupe und maken sick den Spoß ühr Kräfte teo meden met »Stoane lupfen« dat mennt Steune üpbührn. De Westfalen hätt leuber teukieken.

Sonntags kamen die Einheimischen zusammen und maßen ihre Kräfte beim »Stoane lupfen« womit Steine heben gemeint ist. Die Westfalen beschränkten sich auf das Zusehen.

Iut Keohställen wochen Fremdenzimmer. De sanitären Inrichtungen wörn rustikal un de Keohduft kamm met in'n Kuffer. In'n Hiuse buin Iutpacken hadde man näomol ne Neesen vull doarvan un erinner sick an den schönen Urlaub.

Aus Kuhställen wurden Fremdenzimmer. Die sanitären Einrichtungen waren rustikal und der Kuhduft kam mit in den Koffer. Zu Hause beim Auspacken hatte man noch einmal den Geruch und die Erinnerung an den schönen Urlaub.

Met lüttchen Kinnern fäuher man gern ant Meer. Eun Fernjenhius in Dänemark wör da ganz praktisch. Dat euste Hius hadde näo keinen Stromanschluss, anstelle van Kühlschrank gaff nen Erdlock met Deckel in'er Küken und de Lampen briuken Petroleum.

Buin Inkäupen mosse man uppassen, dat man dat Richtige Tuig namm, met Benzin konne de Lampen explodieren.

De Schlopkamern wörn lütch un hadden keine Dürs, nur Vohänge.

Mit kleinen Kindern fuhr man gern an das Meer. Ein Ferienhaus in Dänemark war da ganz praktisch. Das erste Haus hatte noch keinen Stromanschluss, anstelle des Kühlschranks gab es ein Erdloch mit Deckel in der Küche und die Lampen brannten mit Petroleum.

Beim Einkaufen musste man aufpassen, dass man die richtige Flüssigkeit nahm, mit Benzin konnte die Lampe explodieren.

Die Schlafzimmer waren klein und hatten keine Türen, nur Vorhänge.

Olle Dage gingt ant gräode Wader, Sandburgen biuen, Muscheln säuken un dat herrliche dänische Eis in gräuden frisk backeten Waffeln eden.

Flugreisen käumen eus läader in Meode. De euste Reise met den Flugzeug was van Hannover noah Berluin met euner Propellermaschinen der British Airways. Et rumpele hadde, de Schotterpiste was wol in de Luft voleggt woarn oaber de lästigen Grenzkontrollen hadde man ümmegoahn.

Jeden Tag ging es an den Strand, Sandburgen bauen, Muscheln suchen und das herrliche dänische Eis in großen frischen Waffeln essen.

Flugreisen kamen erst später in Mode. Die erste Reise mit einem Flugzeug ging von Hannover nach Berlin mit einer Propellermaschine der British Airways. Es rumpelte so sehr als ob die Schotterpiste in die Luft verlegt worden wäre, aber die lästige Grenzkontrolle hatte man umgangen.

De Elektrischen

De lüttche Süster der Uisenbahn was de Kleinbahn von Vläode noah Wallenbrück. Eust met Köhle bedrieben, nohäarst elektrisch. Seu woch dann de »Elektrischen« noimt. Met de Inrichtung düsser Bahn käum eun gräuder wirtschaftlicher Anreiz in iuse Giegend. Bahnhöbe fo Personen un Güter wochen nuiet biut. De Verbindung teo den Vläudsken Hafen make nuie Industrie eust möglich.

In Exter woch 1902 de Gasthof zum Bahnhof up Spechts Lanne biut, up de Host gaf et eunen Güterbahnhof fo de Papuiermühlen. De Bahn briuke Personal fo de Wartung und Pflege, teon Rangieren und Verlaaen, de Luie wörn mobiler un konnen äuk in annern Orten ühr Bräout verdeunen.

Die Elektrische

Die kleine Schwester der Eisenbahn war die Kleinbahn von Vlotho nach Wallenbrück. zunächst mit Kohle betrieben, später elektrisch. Sie wurde dann die »Elektrische« genannt. Mit der Einrichtung dieser Bahnlinie kam ein erheblicher wirtschaftlicher Anreiz in unsere Gegend. Bahnhöfe für Personen und Güter wurden neu gebaut. Die Verbindung zum Vlothoer Hafen machte neue Industrie erst möglich.

In Exter wurde 1902 der Gasthof zum Bahnhof auf Spechts Land gebaut, auf der Horst gab es einen Güterbahnhof für die Papiermühle. Die Bahn brauchte Personal für Wartung und Pflege, zum Rangieren und Verladen. Die Leute wurden mobiler und konnten auch an anderen Orten ihr Brot verdienen.

De Fahrplan hing in'n Kasten un de Bahnhofswert hadde ühn in'n Koppe, sall man moinen. Mengetmol fäuher de Elektrischen just af, wenn de Fahrgäste näo eun Bäuer bestellten.

De Statiäonen wörn iutwiesen, huier mosse de Elektrischen häulen, up freier Strecken konn de Bahn häulen, besonners fo geoe Frünne odder de hiesige Prominenz, obber äuk wenn eune eun bieden teo lade kamm.

Besonnere Luüe wochen besonners behannelt. Noah äolem Briuk güngen de jungen Kerls os Kläuse verkleiet noah de Luüdens ümme de seo eun bieden teo tärgen. Düsse Gäste fäuhern ümmesüss met de Elektrischen.

Der Fahrplan hing im Kasten und der Bahnhofswirt hatte ihn im Kopf, sollte man meinen. Manches Mal fuhr die Elektrische gerade ab, wenn die Fahrgäste noch ein Bier bestellten.

Die Stationen waren festgelegt, hier musste die Elektrische anhalten, auf freier Strecke konnte sie anhalten, besonders für gute Freunde oder die örtliche Prominenz, aber auch wenn sich jemand etwas verspätet hatte.

Besondere Leute wurden besonders behandelt. Nach altem Brauch gingen die jungen Männer als Nikoläuse verkleidet zu den Mädchen um sie ein wenig zu necken. Diese Gäste fuhren umsonst mit der Elektrischen

Met eunem ümmehängeden Rauschebart, gräoden Stiebeln un eunem langen Mantel keiken die Kläuse duister int Weer. Iut den metschlüerden Sacke keiken ein Paar Stiebel heriut, säo dat man gläuben konn, seu hädden oll eunen inpacket. Lüttchen Kinner und gräude Luüdens fröchten sick un de Kläuse hadden ührn Spoß.

In'n Winder wolln de Jungens gerne in de Loose teon Schlitten fäuhern. Ümme den Weg eun bieden lichter teo maken, wochen de Schlitten achter de Bahn anbunnen

Mit einem umgehängten Rausche bart, großen Stiefeln und einem langen Mantel sahen die Nikoläuse finster aus. Aus dem mitgeführten Sack sahen ein Paar Stiefel heraus, so dass man glauben konnte, sie hätten schon jemanden verpackt. Kleine Kinder und große Mädchen fürchteten sich und die Nikoläuse hatten ihren Spaß.

Im Winter wollten die Jungen gern in die Loose zum Schlitten fahren. Um den Weg etwas zu erleichtern, wurden die Schlitten an den letzten Waggon gebunden und die

un de Jungen sprangen up de Plattform. Wenn de Schaffner kamm, mossen olle schwanke afspringen, süss mossen seu den Fahrpruis talen.

Jungen sprangen auf die Plattform. Wenn der Schaffner kam, mussten alle schnell abspringen, sonst mussten sie den Fahrpreis bezahlen.

Obwohl de Fahrkorden nich duüer was, güng männicheuner läuber teo Fäode, seu »poschen« ümme den Groschen teo sparen.

Obwohl die Fahrkarte nicht teuer war, gingen manche Leute lieber zu Fuß, sie »poschen« um den Groschen zu sparen.

De Elektrischen transportier Güter fo dat hiesige Gewerbe, teon Buispell Ruis fo Hoffmanns Stärke odder Holt fo de Möbelbuden. Äok de Tourismus profitier van de lüttchen Bahn. Iut Soltiufel käumen de Kurgäste ümme in de Goarnwirtschaft Café Blumental lecker Älwerkenkeoken inteoniehmen.

Die Elektrische transportierte Güter für das hiesige Gewerbe, zum Beispiel Reis für Hoffmans Stärke oder Holz für die Möbelfabriken. Auch der Tourismus profitierte von der kleinen Bahn. Aus Bad Salzuflen kamen die Kurgäste um in der Gartenwirtschaft Café Blumental leckeren Erdbeerkuchen zu essen.

Unbürokratisch Helpen was äok möglich, wenn et näudig was. Fo eun lütchet Kuind in der Klinik in Builefeld Bethel woch de Moddermelke Dag for Dag transportiert – ümmesüss – met Bahn, Bus un Boten.

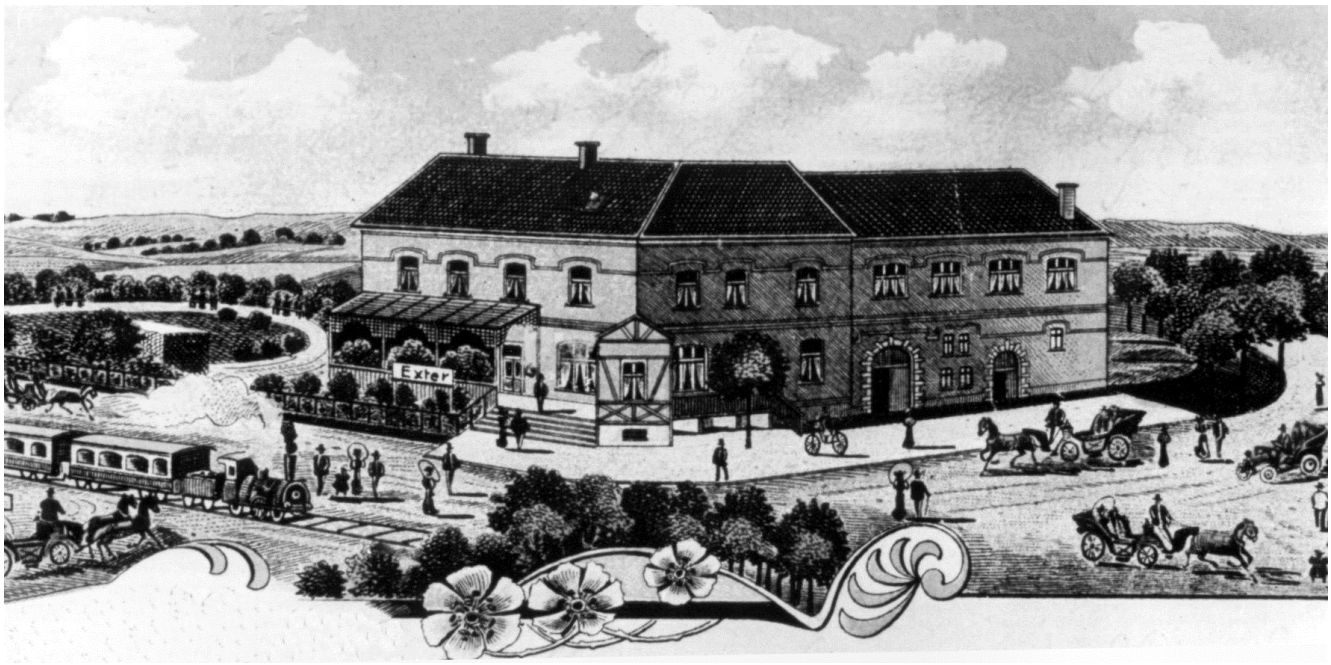
Unbürokratisch Helfen war auch möglich, wenn es nötig war. So wurde für ein kleines Baby in der Klinik in Bielefeld Bethel Tag für Tag die Muttermilch transportiert – kostenlos – mit Bahn, Bus und Boten.

»WIR FAHREN MIT DER EISENBAHN!«

Zuvor wurde die Bedeutung der Kleinbahn für das Verkehrswesen in unserem Ort hervorgehoben. Wir laden ein zu einer Reise mit der Kleinbahn durch die Zeit von 1903 bis 1962. Die Bilder sind chronologisch geordnet, die Motive führen durch fast sechs Jahrzehnte Kleinbahngeschichte.

Abb. 6 – etwa1903 **–** Im Bild sicher kein Bahnhof mit regem Betrieb, wie er weiter oben beschrieben wird, aber immerhin die Bahnhofsgaststätte »Hagenmühle« der Herforder Kleinbahnen. Von hier aus kam man bequem bis in die Stadt Vlotho zu Weserhafen und Reichsbahnhof, in Fahrtrichtung wie im Bild bis Salzuflen und von dort bis zur Kreisstadt Herford.

Abb. 7 – etwa 1903 – Lag die in Bild 6 gezeigte Bahnhofsgaststätte eher am Ortsausgang Exters, befindet sich die im nachstehenden Postkartenausschnitt gezeigte »Bahnhofsgaststätte Simon Knöner« im Ortsmittelpunkt. – 1960 übernahm Heinz Grotegut die Immobilie, die im Familienbesitz weiterhin als Hotel mit Restaurationsbetrieb geführt wird. Auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände befindet sich heute der Buswendeplatz, über den der öffentliche Personennahverkehr zwischen Vlotho-Stadt und Herford mit Bussen abgewickelt wird, eine Verbindung über Bad Salzuflen wurde vor einigen Jahren eingestellt.



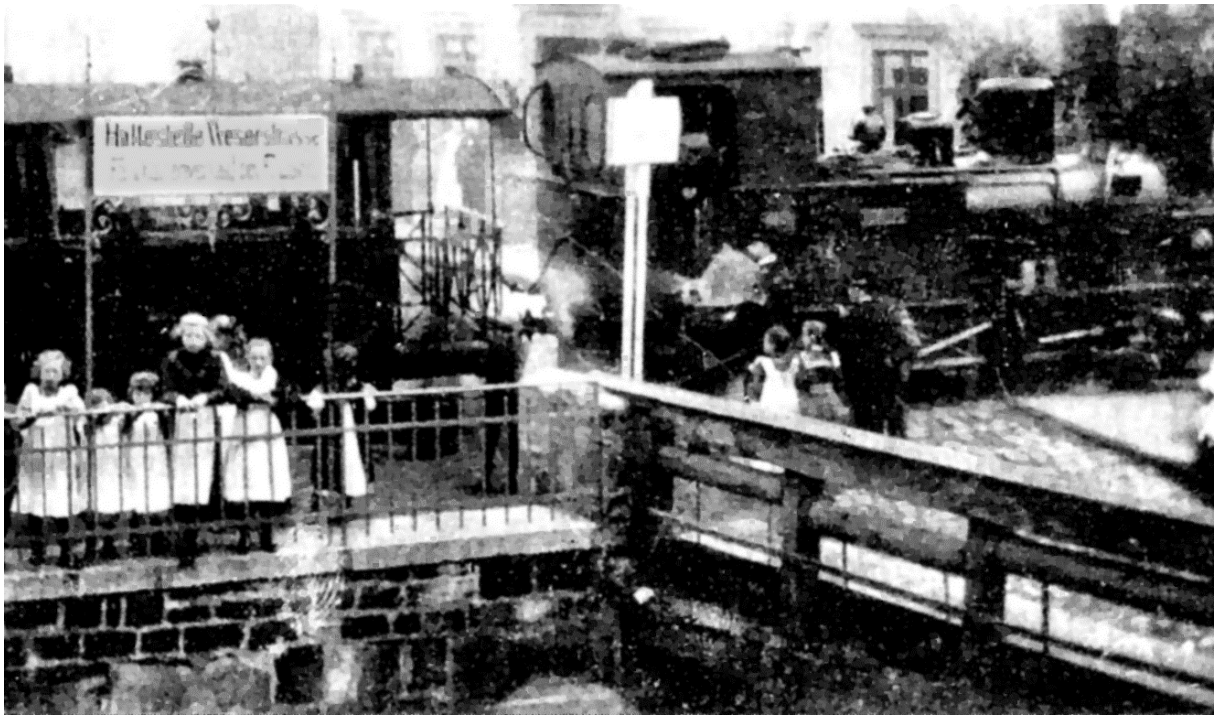


Abb. 8 – um 1906 -- »Haltestelle Weserstraße« der Herforder Kleinbahnen in Vlotho.

Abb. 9 – um 1910 – Kleinbahnhof Hollwiesen-Wehrendorf. Das Gebäude wurde nach der Einstellung des Verkehrsbetriebes von Privathand erworben, restauriert und mit einem Anbau erweitert (s. **Abb. 10** – 2012).

Abb. 11 – um 1930 – Kleinbahnhof Valdorf mit Forellenbach , links im Hintergrund ist der Turm der katholischen Kirche zu erkennen.

Abb. 12 – 1933 – Das Gleisnetz der Herforder Kleinbahn war im Gegensatz zu dem der Reichsbahn an den Hafen Vlotho angebunden.

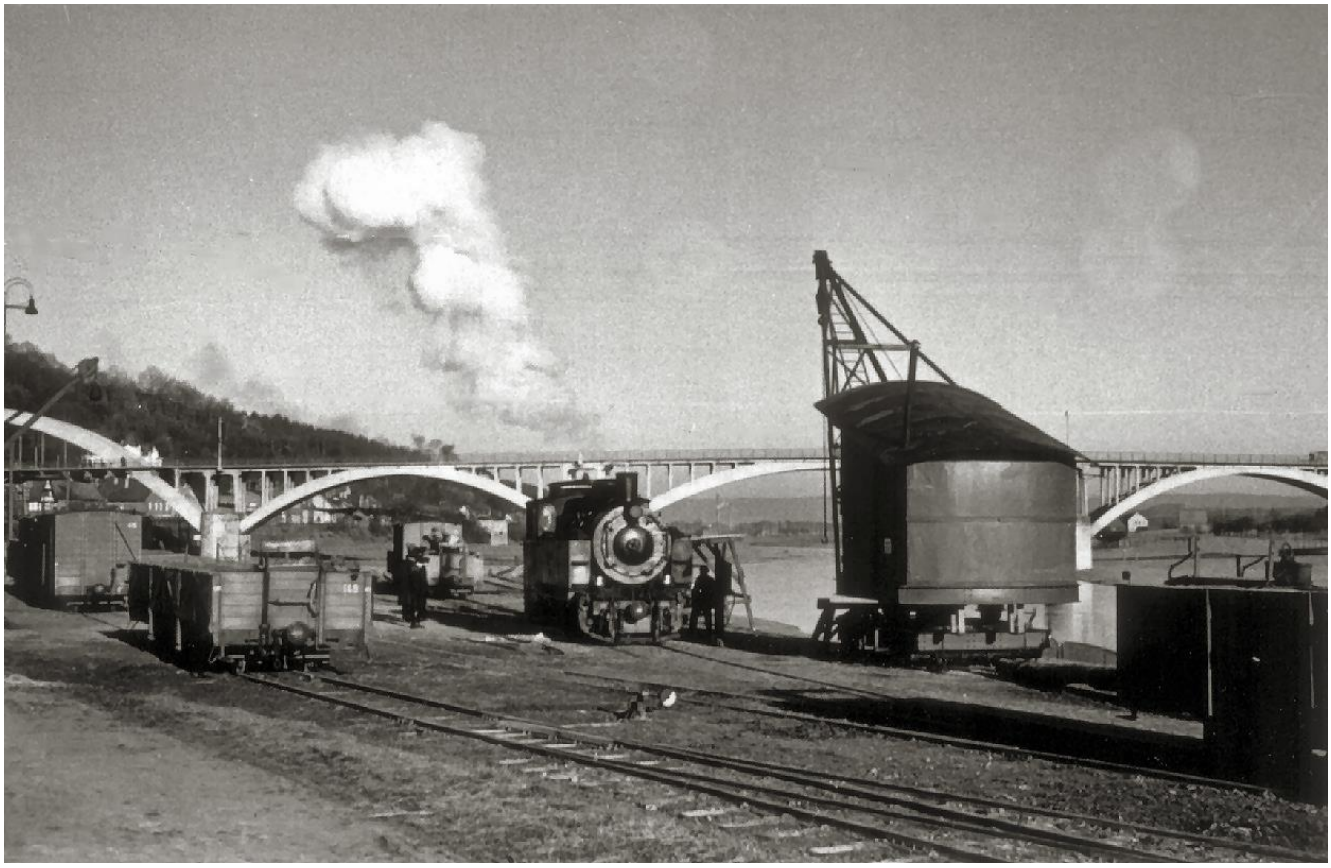


Abb. 13 – um 1940 – Blick über Exter auf die Trassenführung der Kleinbahn, die nach rechts einen Bogen schlägt (heutige Schulstraße), Bildmitte oben Königs Hof Exter Nr. 40 (links neben der Kirche), auf der Provinzialstraße (heute Detmolder Straße) befinden sich Militärfahrzeuge

Abb. 14 – 1940er Jahre – Baumstämme für den Weitertransport mit der Kleinbahn? Standort hier Grenzbereich der Kreise Herford und Lippe an der Haltestelle Loose (mit Abstellgleis).

Abb. 15 – um 1950 – Kleinbahnhaltepunkt Valdorfer Straße in der Innenstadt Vlothos, die Häuserzeile links im Hintergrund liegen an der Oelbrinkstraße.

Abb. 16 – 1950er – Valdorf-Horst mit Kleinbahnhof

Abb. 17 – um 1960 – Die Herforder Kleinbahn mit modernen Personenwagen auf dem Weg Richtung Bonnemeyer, links im Hintergrund ist die Wilmerei zu sehen.

Abb. 18 – 1962 – Festlich geschmückt zur letzten Fahrt zwischen Herford und Vlotho: Die seit den 1930er-Jahren elektrifizierte Herforder Kleinbahn. Ein wehmütiger Abschied von einem einst wichtigen öffentlichen Verkehrsmittel. Der letzte Teilabschnitt zwischen Herford und Enger wurde im Jahre 1966 außer Betrieb gesetzt.

RANDBEMERKUNGEN

»Manöver in Exter« – Aus der Ortschronik Exter

Am 13. September 1963 kam die 1. Kompanie des Panzer-Grenadier-Bataillons aus Augustdorf anlässlich eines Manövers nach Exter ins Quartier. Es war ein großer Tag für Exter. Vor allem die Schuljugend war nicht zu halten. Soldaten mit Fahrzeugen aller Art, mit Panzern, Funkwagen, großen und kleinen Gewehren, Schlauchbooten, mit fahrbarer Küche usw. [konnten] sie noch nie so in der Nähe betrachten wie hier. – Abends war Manöverball bei Ellermann. Kein Platz war mehr zu haben. – Der Fußballklub Exter siegte beim Fußballspiel mit der Mannschaft der Bundeswehr 2:1. Als man nach 2 Tagen Abschied von Exter nahm und die Fahrkolonne sich in Bewegung setzte, gab es ein herzliches Abschiednehmen zwischen Bundeswehr und Bevölkerung.

»Landleben im 19. Jh.« – Aus den Kirchenbüchern von Exter

Die Eheleute B. sind den 13. April 1838 getraut worden, und es sind ihnen zwei Söhne und zwei Töchter geboren von denen das jüngste Kinde, eine Tochter jetzt 19 Jahre alt ist. Er selbst ist den 21. April 1810 geboren.

Von seinem früheren ehelichen Leben zu schweigen, so hat er sein ehebrecherisches Leben angefangen als er ca. 6 Jahre im Ehestande gewesen ist. Er hat ein Mädchen L. F. ins Haus genommen und alsbald von seiner Ehefrau verlangt, daß diese Person mit im Ehebette schlafen solle, und zwar mitten zwischen den Eheleuten, dies ist mehrere Jahre fortgesetzt.

Nachher hat er das Mädchen allein gebettet aber beim Umzug auf eine verpachtete Stätte hat er sich bei dieselbe Person ins Bett gelegt und die Frau mit den Kindern im anderen Bette schlafen lassen, das ist fünf Jahre lang geschehen.

Dann hat die L. F. ferner (?) bei B. gewohnt und ist erst durch mich bestärkt worden von ihm fortzuziehen. Als er auf einer weiteren Stätte gewohnt hat, hat er mit einem ganz jungen Mädchen W. angefangen und ist sofort prompt (?) im Holze von der Ehefrau gefaßt worden, wie er Vor(?)-mittäglich mit demselben im Holz zusammengewesen ist.

(Bericht des Pfarrers Baumann in Exter; Namen und Orte hier nicht übernommen.)

ERGÄNZUNGEN UND BERICHTIGUNGEN

Ausgabe	Korrektur bzw. Ergänzung	Seite

Ausgabe	Korrektur bzw. Ergänzung	Seite
L08/K05	**SPURENSUCHE VIII** (STATION 3 - HORSTSTEIN) im Kapitel »**Wie der Horststein entstand**« *Schon lange schätzte man dieses poröse, aber sehr feste Kalkstuffgestein als natürlichen Baustoff. Frühe Hinweise auf den Abbau gibt Domherr Tribbe aus Minden, der bemerkt, dass Mindener Bürger schon vor 1460 ihre Kellergewölbe aus dem „Dufstein von Valdorp" bauten. Doch schon um 1300 wurde Horststein beispielsweise in das Gewölbe der Herforder Marienkirche eingesetzt. 1920 war die Lagerstätte erschöpft.*	unterschiedliche Seiten

Texte und Quellen:

Stumme Zeitzeugen erzählen (1)	Texte: Wilfried Sieber Q: Kirchenbücher im Landeskirchliche Archiv der Ev. Kirche von Westfalen, Bielefeld
Van'n Roisen – Vom Reisen	Zeitzeugen aus unserem Plattdeutschen Gesprächskreis »Wui küert Platt« erzählen
Wir fahren mit der Eisenbahn	Chronologischer Bilderbogen zum Thema »De Elektrischen – Die Elektrische«
Randbemerkungen	Manöver in Exter; Ortschronik Hugo Hüsing Landleben im 19. Jh, Kirchenbücher Exter
(L08/K05) Spurensuche VIII	Ergänzung zum Artikel »Horststein«

Bilder:

1 – 8, 10, 15, 17	Geschichtswerkstatt Exter
9, 11, 18	Sammlung Niemann
12	KAH Sammlung Wagner
13, 16	Sammlung König